

Die drei Großbäume am Maria-Nindl-Platz haben eine Geschichte, prägen den Charakter des Ortes und übernehmen viele Funktionen, die für die Aufenthaltsqualität der Menschen und für das „Wohl der Allgemeinheit“ wichtig sind. Sie unterscheiden die den Maria-Nindl-Platz von jedem anderen beliebigen Neubauplatz.

Völlig uneigennützig und kostenlos erfüllen sie folgende Funktionen:

- Sie **verringern die Lärmbelastung** der Anwohner, indem sie mit ihrem Blattwerk signifikant Schall aus der Umgebung schlucken.
- Sie spenden mit ihrem großen Kronendurchmesser **Schatten im Umkreis von etwa 150 m² (pro Baum)** für einen öffentlichen Platz und erhöhen damit die Aufenthaltsqualität.
- Sie **schützen das Klima durch CO₂-Aufnahme und Speicherung**, je nach Quelle von 100 kg bis 5 t pro Jahr
- Sie **produzieren täglich Sauerstoff** für etwa 30 Menschen.
- Sie reinigen die Stadtluft an einer vielbefahrenen Straße, indem sie Bakterien, Pilzsporen, Staub und Rußpartikel aus der Luft aufnehmen. **Je nach Quelle filtert ein Baum 50 bis 700 kg Feinstaub pro Jahr.**
- Sie sind ein wichtiger Teil des Wasserkreislaufs und durch ihre **Ausgleichsfunktionen wichtig für das Stadtklima**. Sie ermöglichen Versickerung des Regenwassers insbesondere bei Starkregen. Sie verdunsten bis zu 400 l Wasser am Tag und **kühlen damit auch an heißen Tagen die Umgebung deutlich ab.**
- Sie bieten Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten und **tragen zur Artenvielfalt im PEP bei.**
- **Sie sind Lebewesen**, die mit Erde, Luft und Wasser in enger Wechselwirkung stehen, deren Bedeutung wir nicht einmal ansatzweise verstehen, die um einiges älter werden als wir Menschen und die letzten Endes viel mehr zur Erhaltung einer gesunden Erde beitragen als wir.

„Um die ökologische Leistung eines gefälltten Großbaumes an Ort und Stelle zu ersetzen, wären mehrere tausend Setzlinge nötig.“ (Quelle: Baumflyer BUND Berlin, 2014)

Ein Bebauungsplan, der vor rund 10 Jahren erstellt wurde, muss heute an die veränderten klimatischen Bedingungen der Stadt, die berechnete Stadtklima-Erwärmung von 4 bis 8 Grad angepasst werden und die von der Stadt selbst beschlossenen Maßnahmen zur Klimaresilienz berücksichtigen.

Laut der aktuellen Stadtklimaanalyse des Deutschen Wetterdienstes hat die Wärmebelastung in der Stadt stark zugenommen. Die Anzahl der Hitzetage – also Tage über 30 Grad – ist seit den 80er Jahren sprunghaft angestiegen. Nach einer anderen Studie vom „Gesamtverband deutscher Versicherungswirtschaft“ hat sie sich seit den 50er Jahren sogar verdreifacht.

In den Vorträgen bei der Ergebniskonferenz „Grüne Stadt der Zukunft. Klimaresiliente Quartiere in einer wachsenden Stadt“ haben alle Wissenschaftler in diesem Zusammenhang auf die **Bedeutung von gewachsenem Baumbestand und alten Bäumen hingewiesen.**

Der Mensch ist letztendlich abhängig von der Natur. Eine Wohnung, ein Aufenthaltsort, ein öffentlicher Platz muss mehr sein als nur schön geplante rechteckige Strukturen auf dem Papier.

<https://www.umweltdialog.de/de/verbraucher/leben-und-wohnen/2021/Strassenbaeume-als-Mittel-gegen-Depressionen.php>

„Straßenbäume im direkten Lebensumfeld könnten das Risiko für Depressionen in der Stadtbevölkerung reduzieren. Das ist das Ergebnis einer Studie von Forschern des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ), des Deutschen Zentrums für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv), der Universität Leipzig (UL) und der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU).“

Es soll ein Platz sein, auf dem Menschen sich wohlfühlen und gerne zusammenkommen, mit gewachsenen Strukturen und verbindenden Elementen. Mit mehr Grün statt Grau, mit Bänken im Schatten der Bäume, Ein grüner Erholungsraum im grauen Betonmeer der Stadt, ein Ort, an dem man sitzen, entspannen und einfach mal tief durchatmen kann Und gleichzeitig auch ein Ort, an dem man Feste feiern und fröhlich sein kann. Ein Ort, mit dem man Positives verbindet.

Das könnte geschehen durch eine **Anpassung des architektonischen Entwurfs**, so dass der 13er Bürger- und Kulturtreff an den Hügel mit den drei Bäumen angebaut wird, und - statt ihn zu ersetzen, organisch aus ihm hervorgeht. Die Verbindung von Natur und Kultur, von Neuem und Altem, gewachsenen und gebauten Strukturen. Durch eine Lösung mit mehreren Ebenen würde sich eine außergewöhnliche und spannende Architektur ergeben. Z.B. Erdgeschoss mit Theatersaal und dem Außenbereich Maria-Nindl-Platz und Springbrunnen, 1. Stock mit Garten und Großbäumen für Feste und Feiern, vielleicht doch noch mit Gastronomie und Biergarten? Drittes oder viertes Stockwerk für die sozialen Beratungsangebote, oben begrünter Dachgarten.

Das, was diesen Platz momentan ausmacht, was ihn trotz Dauerbaustelle, Straßen, Lärm und Dreck aufwertet, sind diese drei großen alten Bäume. Bis die Nachpflanzungen so groß sind wie die Bäume, die jetzt dort stehen, vergehen Jahrzehnte. Wir werden das nicht mehr erleben, in ihrem Schatten sitzen zu können. Mit Glück vielleicht unsere Kinder.

Die langen Planungsverfahren, die Regeln und Zwänge, die uns dazu bringen, Dinge zu tun, die wir eigentlich gar nicht wollen, uns zwischen sozialen und ökologischen Belangen zu entscheiden, wer hat diese Regeln gemacht? – Doch wir selbst. Es ist unsere Entscheidung, wie wir leben wollen. Jeden Tag. Die Entscheidung der Planer, der Politiker, der Investoren, der Bürger. Menschengemachte Regeln und Verfahrenszeiten kann man ändern, Bebauungspläne kann man anpassen. Gefällte Bäume aber kann man nicht so schnell ersetzen.

Deshalb ist es wichtig, rechtsverbindlichen Baumschutz, den Erhalt von Großbäumen und naturnahen Grünflächen, gleich von Anfang an in Bebauungsplänen und Wettbewerbsvorgaben zu verankern und Freiräume für die Natur mit einzuplanen.